

VÁCLAV BOK

Zu Stand und Aufgaben der Erforschung der mittelalterlichen deutschen Literatur aus den böhmischen Ländern

Zu den wichtigen Aufgaben der tschechischen Germanistik gehört die Darstellung der Geschichte, insbesondere der mittelalterlichen deutschen Literatur aus den böhmischen Ländern.¹ Unter dem Begriff "mittelalterliche deutsche Literatur aus den böhmischen Ländern" verstehe ich das Ensemble von deutschen Literaturdenkmälern, die in Böhmen und Mähren von den ältesten Zeiten bis zur Wende vom 15. zum 16. Jh. entstanden sind oder hier tradiert wurden. Neben dem Studium solcher Denkmäler hat die tschechische Germanistik die weitere Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den Bohemisten die Beziehungen alttschechischer literarischer Werke zu ihren deutschen Vorlagen sowie die sporadischen umgekehrten Fälle zu untersuchen.

1. Forschungsgeschichte und Forschungsstand

Die Geschichte der Erforschung der mittelalterlichen Literatur aus den böhmischen Ländern ist noch zu schreiben; die folgenden Absätze sollen nur ein erster Überblick sein, der nicht in die Tiefe gehen kann. Die ersten wissenschaftlichen Hinweise auf die alte deutsche Literatur in Böhmen und vor allem auf die Zusammenhänge zwischen der alten tschechischen und deutschen Literatur finden sich in Studien des deutschen Slawisten mährischer Herkunft Julius Feifalik über die alttschechische Literatur, die in den 50er und zu Beginn der 60er Jahre des 19. Jh. erschienen. Die eigentliche Erforschung der mittelalterlichen deutschen Literatur aus den böhmischen Ländern wurde jedoch erst in der 2. Hälfte der 70er Jahre von dem damaligen Professor der Prager Universität Ernst Martin begründet, der auch seine Schüler an das Studium dieser Literatur heranführte.² Martin initiierte die Gründung der "Bibliothek der mittelhochdeutschen Literatur in Böhmen", in der in den Jahren 1876-1893 insgesamt vier Editionen von Werken der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen erschienen sind.³ Der begabteste unter den Schülern Martins war Johann Knieschek, der bei seinem frühen Tode im Alter von 35 Jahren ein beachtliches Werk hinterließ - er schuf die erste wissenschaftliche Edition des *Ackermann aus Böhmen* (1877), schrieb zahlreiche Studien über dieses Werk sowie über

die Beziehung des alttschechischen *Tristan* zur Dichtung Eilharts von Oberge. Wie kaum ein anderer unter den deutschen Germanisten beherrschte Knieschek das Tschechische und machte durch seine Übersetzungen den deutschen Philologen den Text des *Tkadleček* und des alttschechischen *Tristan* zugänglich.⁴

Kniescheks wissenschaftliche Tätigkeit fällt in die 80er Jahre des 19. Jh., wo sich in Böhmen die deutsch-tschechischen Auseinandersetzungen zuzuspitzen begannen, von denen leider nicht einmal die Kreise der Wissenschaftler verschont blieben. Es ist sogar offensichtlich, daß gerade das Studium der Geschichte der böhmischen Länder und der dortigen deutschsprachigen Literatur und deren Interpretation die Rolle einer theoretischen Basis für die nationalen Interessen und Forderungen der in den böhmischen Ländern an Zahl und Bedeutung verlierenden Deutschen spielen sollte. Knieschek war der erste, der das Studium der mittelalterlichen deutschen Literatur aus den böhmischen Ländern mit einem scharfen antitschechischen Nationalismus verband, worin ihm die meisten deutschen Forscher folgten. Vom Nationalismus unbelastet blieb dagegen das wissenschaftliche Werk Wendelin Toischers, der in den 70er und 80er Jahren nach Grundsätzen der Lachmannschen Textkritik mehrere Literaturdenkmäler, vor allem die beiden Epen Ulrichs von Etzenbach - *Wilhelm von Wenden* und *Alexander* - herausgegeben hat.⁵

Mit der Teilung der Prager Universität in die tschechische und deutsche im Jahre 1882 konstituierte sich auch die tschechische Germanistik mit Václav Emanuel Mourek an der Spitze. Mourek gab die in böhmischen Archiven und Museen gefundenen Fragmente der deutschen Literaturdenkmäler heraus, beschäftigte sich - ebenso wie der Bohemist Jan Gebauer - mit Beziehungen einiger alttschechischer Werke zu ihren deutschen Vorlagen sowie mit der Problematik der Herausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Zu Beginn der 80er Jahre machte der junge tschechische Germanist Arnošt Kraus mit seinem Buch *Jan z Michalovic. Německá báseň 13. věku* (Johann von Michelsberg. *Ein deutsches Gedicht des 13. Jh.*) auf sich aufmerksam, wo er neben der Edition und Analyse der sog. Ritterfahrt Johanns von Michelsberg von Heinrich von Freiberg die Entwicklung der mittelalterlichen deutschen Literatur in Böhmen skizzierte sowie die Erwähnungen der Slawen in der mittelhochdeutschen Literatur zusammenstellte. Die Arbeit von Kraus ist trotz einer gewissen Zersplitterung ein bedeutender Beitrag zur Erforschung des Themas, jedoch die Tatsache, daß sie tschechisch geschrieben ist, hat sie im Ensemble der Fachliteratur, mit der sich deutsche Forscher auseinandersetzen, nur am Rande erscheinen lassen. Dabei bot Kraus gute Interpretationen einiger Texte bzw. Textstellen und Lösungen von mehreren kleinen Problemen, die bis heute ihre Gültigkeit haben oder erst bei deutschen Germanisten des späten 20. Jh. erscheinen.

In den 80er und 90er Jahren der 19. Jh. verfaßten auch deutsche Forscher erste synthetische Arbeiten. Es handelt sich meistens um umfassendere Werke als

die Skizze von A. Kraus, die nur als eine Begleitstudie zur Edition einer Dichtung Heinrichs von Freiberg konzipiert war. Vendelin Toischer legte seine profunden Kenntnisse der Problematik der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen in einer vierteiligen Studie *Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur in Böhmen* nieder, die in den Jahren 1885-1892 in der Zeitschrift *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* erschien, sowie 1896 in seinem knappen populärwissenschaftlichen, jedoch sehr anregenden Überblick *Die deutsche Literatur bis zum Ende des 30-jährigen Krieges* im Band *Böhmen* des repräsentativen Werkes *Die österreichische Monarchie in Wort und Bild*, der zu Unrecht von der Germanistik bis heute fast unbemerkt blieb. Seit dem Anfang der 90er Jahre begannen die germanistischen Studien des emsigen Forschers Rudolf Wolkan zu erscheinen, dessen Hauptinteresse sich auf die im 16. und 17. Jh. in Böhmen entstandene deutsche Literatur konzentrierte. Dank Wolkans zahlreichen Bibliographien und Materialstudien lernte die Fachwelt viele bisher unbekannte Werke dieser Literatur kennen. Bereits zu Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn wagte Wolkan eine große Synthese, die 500 Seiten umfassende *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgang der XVI. Jahrhunderts* (Prag 1894), deren fachlichen Höhepunkt die Darstellung der Literatur des 16. Jh. bildet. Den Stoff präsentiert Wolkan, besonders in den Partien über das frühe und hohe Mittelalter, von einem ausgeprägt nationalistischen Standpunkt aus, mit Geringschätzung der tschechischen mittelalterlichen Literatur und Kultur. Auf diese Einseitigkeit sowie auf zahlreiche faktographische Irrtümer und Unkenntnisse wies in seiner Besprechung A. Kraus hin.⁶ Auch einige deutsche Rezensenten, obwohl sie im wesentlichen den nationalen Standpunkt Wolkans begrüßten, deuteten an, daß er stellenweise das Maß des Erträglichen übersteigt.⁷ Wolkan änderte jedoch seine Auffassung nicht und zeigte sie auch in der populärwissenschaftlich ausgerichteten *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen und in den Sudetenländern* (Augsburg 1925), die jedoch für die mittelalterliche deutsche Literatur aus den böhmischen Ländern nichts Neues bringt.

In der ersten Hälfte des 20. Jh. leistete der fleißige Sammler und Editor von Handschriftenfragmenten Alois Bernt viel für das Kennenlernen der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen. Die meisten seiner Zeitschriftenartikel sind in seinem Buch *Altdeutsche Findlinge aus Böhmen* (Brünn-München-Wien 1943) nachgedruckt. Durch sprachliche Analyse versuchte Bernt, die untersuchten Fragmente möglichst genau innerhalb von Böhmen zu lokalisieren. In seinem umfangreichen Buch *Die Entstehung unserer Schriftsprache* aus dem Jahre 1934 mißt Bernt dem böhmischen Territorium eine wichtige Rolle bei der Entstehung des Neuhochdeutschen bei. Sein ganzes Leben lang war Bernt ein großer Propagator des Werkes *Der Ackermann aus Böhmen*, das er gemeinsam mit Konrad Burdach herausgab. Schon zu Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn erstellte Bernt die bis heute gültige Edition des Gesamtwerkes Heinrichs von Freiberg.⁸

Zu einer großen Veränderung in der Stellung der Deutschen in Böhmen kam es nach dem Entstehen der Tschechoslowakei im Jahre 1918. Auf die veränderte Position der Deutschen als einer Minderheitsnation reagierte ein beträchtlicher Teil der deutschen Intellektuellen aus Böhmen und Mähren mit einer verstärkten nationalen Einstellung, was sich auch in den Arbeiten über die mittelalterliche deutsche Literatur aus den böhmischen Ländern zeigt. Eine besondere Stellung nimmt unter ihnen jedoch Nadlers Gesamtdarstellung *Das Schrifttum der Sudetendeutschen bis zur Schlacht am Weißen Berge* (Heidelberg 1923) ein. Wie bereits aus dem Titel dieser Arbeit ersichtlich ist, die mit ihrem wissenschaftlichen Niveau und dem synthetisierenden Blick zu den bedeutendsten Darstellungen des Themas gehört, betont Nadler - auch im Geiste seiner bekannten Auffassung der Literaturgeschichte als Widerspiegelung von geographischen und Stammesvoraussetzungen - eine gewisse Eigenständigkeit der deutschen Literatur aus Böhmen gegenüber der übrigen deutschen Literatur. Dafür erntete er später einen scharfen Vorwurf von Gerhard Eis,⁹ der die wissenschaftliche Welt Mitte der 30er Jahre betrat, als sich die sog. sudetendeutsche Frage im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise und mit der Machtübernahme durch den Faschismus in Deutschland rasch zuzuspitzen begann. In dieser Situation begann die sudetendeutsche Wissenschaft ganz programmatisch den engen Zusammenhang der mittelalterlichen deutschen Literatur aus den böhmischen Ländern mit der Literatur aus Deutschland zu betonen. Die sudetendeutschen Germanisten trugen damals zur Förderung der nationalen Gefühle unter den Sudetendeutschen, u. a. auch durch eine verstärkte Propagierung der Kenntnisse der deutschen Literatur aus den böhmischen Ländern, darunter auch der mittelalterlichen, bei. Die deutschen Verlage in Reichenberg, Karlsbad und Brünn gaben populärwissenschaftliche literaturhistorische Übersichten heraus, an deren Wiege vor allem E. Gierach stand.¹⁰ Diese Arbeiten brachten unter wissenschaftlichem Aspekt wenig Neues, nur gelegentlich reflektierten sie die Ergebnisse von neuen Forschungen (z. B. die Identifikation der Person Johannes' von Tepl); die Ziele dieser Veröffentlichungen waren ja vor allem politisch und national motiviert. Unter den jungen Forschern profilierte sich schnell Gerhard Eis, der sich nach anfänglichen Arbeiten über einige religiöse Texte der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen¹¹ systematisch der Erforschung der mittelalterlichen deutschen Fachprosa aus den böhmischen Ländern zu widmen begann und bald zu einem anerkannten Fachmann auf dem Gebiet der mittelalterlichen deutschen Fachprosa überhaupt wurde.

Ähnliche populärwissenschaftliche Darbietungen der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen schrieben ehemalige sudetendeutsche Germanisten auch nach dem zweiten Weltkrieg, aber ihre Arbeiten wiederholen meist nur allgemein bekannte Fakten.¹² Eine Ausnahme bildet die wichtige Studie "Die sudetendeutsche Literatur des Mittelalters" von G. Eis aus dem Jahre 1959,¹³ die mit souveräner Kenntnis der Materie eine Übersicht der Entwicklung der mittelalterlichen deutschen Literatur in Böhmen gibt und auf zahlreiche Denkmäler (besonders solche der Fachprosa) sowie auf

Probleme hinweist, die einer Bearbeitung harren. Unter der Leitung bzw. dem Einfluß von Eis entstanden mehrere Arbeiten, die sich mit der Fachliteratur aus dem mittelalterlichen Böhmen befassen, so z. B. Untersuchungen über die medizinischen Schriften des Albík von Uničov, über Übersetzungen einiger biblischer Texte u. a. Die Arbeiten der aus der Tschechoslowakei ausgesiedelten deutschen Germanisten klingen an der Wende der 60er zu den 70er Jahren aus.

Der einzige tschechische Germanist, der sich seit Mitte der 30er Jahre bis in die jüngste Zeit der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen systematisch widmete, war der Brünnener Professor Leopold Zatočil. Weltbekannt wurden seine textologischen Studien zum *Ackermann aus Böhmen*. Großes Echo hat immer noch seine philologische Untersuchung eines kleinen Prager Bruchstücks eines *Artusepos*, in dem Zatočil die mittelfränkische Fassung einer bisher unbekanntem mittelniederländischen Bearbeitung von Chrétien's *Parzival* erkannte und so zur Klärung der Wege beitrug, auf denen sich die Stoffe des Hofepos im wichtigen Kontaktgebiet zwischen der französischen und deutschen Literatur verbreiteten.¹⁴ Weiter sollte an Zatočil's Edition der Neusohler Handschrift der *Disticha Catonis*, an seine Studien über die Beziehungen der alttschechischen *Alexanderdichtung* zum *Alexanderroman* Ulrichs von Etzenbach sowie an seine Beschäftigung mit der altdeutschen Dichtung aus Schlesien erinnert werden. Die Ungunst der Zeit sowie einige weitere Umstände führten dazu, daß Zatočil keinen Nachfolger erziehen konnte, zumal seine begabte und arbeitsame Schülerin Drahoslava Cepková allzu früh verstorben ist.

Meinen Beitrag zur Untersuchung der älteren deutschen Literatur in den böhmischen Ländern sehe ich in der Habilitationsschrift über die mittelalterliche deutsche Literatur in Südböhmen,¹⁵ in einigen weiteren Studien sowie in einer kurzen Darstellung der mittelalterlichen deutschen Literatur in den böhmischen Ländern.¹⁶ Der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen widmeten sich in einigen Studien auch die Sprachwissenschaftler Pavel Trost und Emil Skála. P. Trost beschäftigte sich neben theoretischen Bemerkungen zur Beziehung zwischen der mittelalterlichen tschechischen und deutschen Literatur¹⁷ besonders mit dem *Ackermann aus Böhmen*; die Aufmerksamkeit von E. Skála gilt vor allem der Sprachanalyse und der Edition von spätmittelalterlicher Prosa, aber auch dem *Ackermann aus Böhmen* und dem Werk Ulrichs von Etzenbach.

In Deutschland selbst haben sich die Germanisten dem Thema der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen auch hin und wieder gewidmet, allerdings eher zufällig, meistens im Zusammenhang mit ihrem Interesse an einzelnen Autoren der mittelhochdeutschen Literatur. Dies gilt z. B. für die zahlreichen Studien über die *Tristan*-Fortsetzung Heinrichs von Freiberg, unter denen sich mit dem böhmischen Hinterland des Epos gründlicher nur Margarete Sedlmeyer in ihrem Buch *Heinrichs von Freiberg Tristanfortsetzung im Vergleich zu anderen Tristandichtungen* (Bern-Frankfurt

1976) beschäftigt. Häufiger wandte sich Hans Friedrich Rosenfeld der Problematik der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen zu, und zwar in einigen Studien zum *Ackermann aus Böhmen*, vor allem aber seit dem Ende der 20er Jahre dem sog. *Herzog Ernst D*, den er anhand von stilistischen und metrischen Analysen Ulrich von Etzenbach zuzuweisen suchte.¹⁸ In seiner Ausgabe des *Wilhelm von Wenden* wies Rosenfeld überzeugend nach, daß der Name des Dichters richtig Ulrich von Etzenbach lautete und nicht Ulrich von Eschenbach.¹⁹ Der jüngste Beleg von Rosenfelds Interesse an der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen ist seine Edition des *Herzog Ernst D* aus dem Jahre 1991.²⁰ Mit dem Werk Ulrichs von Etzenbach beschäftigte sich - oft in Polemiken gegen Rosenfeld - seit den 30er bis zum Ende der 60er Jahre der sudetendeutsche und später österreichische Slawist Friedrich Repp. Die Forschung über das literarische Leben des Hofes der letzten Přemysliden belebte sich in Deutschland in den 70er Jahren. Eine bedeutende Stelle nahm darin Rainer Kohlmayer ein, besonders durch sein Buch über die Komposition des Werkes *Wilhelm von Wenden*, in dem er Ulrich von Etzenbach als einen Dichter zu zeigen versuchte, der in seinen Werken die Zahlenkomposition benutzte und in dieser Hinsicht auch einigen Tendenzen der lateinischen Literatur Prags nahestand.²¹ Kohlmayers Ansichten lehnte Hans-Joachim Behr scharf ab, der heute in Deutschland zweifellos der größte Kenner der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen ist. Behrs Studien, die besonders dem *Alexanderroman* Ulrichs von Etzenbach und dem *Herzog Ernst* gewidmet waren, mündeten in seiner Habilitationsschrift *Literatur als Machtlegitimation. Studien zur Funktion der deutschsprachigen Dichtung am böhmischen Königshof im 13. Jahrhundert*, die 1989 in München als Buch erschienen ist. Behrs Monographie untersucht systematisch die im 13. Jh. am Prager Přemyslidenhof entstandene Literatur, bringt zahlreiche Interpretationen einzelner Texte und betont den politisch-propagandistischen Zweck dieser Dichtung. Behrs Buch sowie einige seiner weiteren Studien sind Marksteine bei der Erforschung der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen und werden sicher eine Belebung der Beschäftigung mit dem Thema mit sich bringen.

Über den Studien von Rosenfeld, Behr sowie von anderen deutschen Forschern vergegenwärtigt man sich jedoch ein gewichtiges Problem fast aller solcher Arbeiten über die mittelalterliche deutsche Literatur aus Böhmen, und zwar, daß ihre Verfasser - auch trotz der Bemühungen, ihre Darstellung in Fakten aus der Geschichte Böhmens einzubetten - gar nicht in Betracht ziehen, daß die deutsche Literatur hier unter ganz spezifischen nationalen und sozialen Bedingungen gepflegt wurde, die man nicht außer Acht lassen kann. Die deutschen Germanisten untersuchen diese Literatur aber genauso, als ginge es um die Literatur Bayerns oder einer anderen deutschen Region. Schon unter diesem Aspekt ist es notwendig, daß sich der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen viel mehr als bisher tschechische Philologen und Historiker widmen, die imstande sind, diese Literatur in konkreten nationalen

und gesellschaftlichen Zusammenhängen zu sehen. Sie sollten die Notwendigkeit einer solchen Sicht auch bei ihren deutschen Fachkollegen propagieren.

Das Resultat der Erforschung der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen und Mähren sollte einmal eine detaillierte Darstellung ihrer Geschichte sein, die die bisherigen Arbeiten durch eine komplexe Erfassung der sozialen und nationalen Bedingungen der Pflege dieser Literatur sowie durch die Beleuchtung ihrer komplizierten Beziehungen zur zeitgenössischen lateinischen und tschechischen Literatur übertreffen sollte. Daß zu einer solchen literaturhistorischen Synthese ein langer und komplizierter Weg führt, liegt auf der Hand. Die Hauptursache für die bisherigen Fehlstellen sehe ich darin, daß in der Tschechoslowakei nach dem zweiten Weltkrieg das wissenschaftliche Studium der mittelalterlichen Literatur ganz in den Hintergrund trat, weil es gesellschaftlich als unwichtig und von den Adepten der Literaturwissenschaft als wenig attraktiv und sehr mühselig angesehen wurde. Aus diesem Grund gibt es bei uns eine minimale Zahl von Fachleuten, die sich der mittelalterlichen tschechischen, deutschen oder lateinischen Literatur widmen. Aber auch unter diesen ungünstigen Voraussetzungen hat unsere Mittelalterphilologie Bedeutendes geleistet. Allerdings handelt es sich meistens um Arbeiten, die die Forscher der heutigen älteren oder mittleren Generation geschaffen haben; die geringe Zahl von jüngeren Fachleuten ist alarmierend. Die Ergebnisse der Arbeit der wenigen Bohemisten, die sich auf die alttschechische Literatur spezialisieren, sind anerkennenswert, trotzdem aber gereicht es unserer Philologie nicht zur Ehre, wenn die kritischen Ausgaben des alttschechischen *Tristan* und *Tandarius* das Werk eines deutschen Slawisten sind, wenn sich mit der Beziehung des alttschechischen *Tkadleček* zum *Ackermann aus Böhmen* außer dem Germanisten L. Zatočil niemand beschäftigte. Man muß die Editionen zahlreicher alttschechischer Literaturdenkmäler (darunter auch solche, die für vergleichende bohemistisch-germanistische Studien von Bedeutung sind), die Übersetzung des *Ackermann aus Böhmen* von J. Povejšil und die Studien von M. Šváb²² und J. Hrabák²³ hoch bewerten. Ist es aber nicht schade, daß die Erforschung des alttschechischen *Tkadleček* so vernachlässigt wird, der als bedeutender Bestandteil der *Ackermann-Philologie* im Ausland ins Deutsche und Englische übertragen wird, und daß sich bis jetzt auch keiner unserer Spezialisten zu diesen Übersetzungen geäußert hat? Ich möchte hier nicht das kleine Häuflein unserer Bohemisten beschuldigen, die sich der Erforschung der alttschechischen Sprache und Literatur widmen, muß aber doch beklagen, daß aus den oben erwähnten Gründen bei uns einfach die Fachleute fehlen und daß es wohl lange dauern wird, bis dieser Mangel behoben ist.

Die Lage in der tschechischen Germanistik ist selbstverständlich nicht viel besser, aber als eine gewisse Entschuldigung kann angeführt werden, daß es sich bis vor kurzem um ein kleines Fach handelte, das als eine im Ausland gepflegte Philologie die unterschiedlichsten pädagogischen und wissenschaftli-

chen Aufgaben hatte, darunter als vorrangige Pflicht, über die zeitgenössische sprachliche und literarische Situation der deutschsprachigen Länder zu informieren. Auf diesem Gebiet wurde in unserer Germanistik viel geleistet, und ihr Wirkungsbereich ist in dieser Hinsicht viel reicher und vielgestaltiger, als es vor dem zweiten Weltkrieg der Fall gewesen war. Außer der umfangreichen Übersetzungstätigkeit und der Erforschung der deutschen Literatur des 20. Jh. konstituierte sich in der tschechischen Germanistik die bedeutende und anerkannte Erforschung der frühneuhochdeutschen Denkmäler aus unserem Territorium.

Ich halte es jedenfalls für notwendig, daß die Erforschung der mittelalterlichen tschechischen, deutschen und lateinischen Literatur aus unseren Ländern intensiviert wird. Daß dies im Laufe der Zeit doch möglich sein wird, zeigen die ersten Andeutungen der sich bessernden Stellung der humanistischen Fächer an den Gymnasien sowie die Erweiterung der Forschungsbasis durch Gründung von neuen Universitäten im Jahre 1991.

Im folgenden möchte ich konkrete Teilaufgaben skizzieren, denen sich das Studium der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen und Mähren widmen sollte, damit es sich im Laufe der Zeit seinem Fernziel nähert - einer komplex aufgefaßten Darstellung der Stellung und Bedeutung der altdeutschen Literatur im kulturellen Leben unserer Länder.

2. Zur Quellenbasis

Es wird mit Ausnahme kleiner Funde von Fragmenten bereits bekannter Werke kaum gelingen, das bisherige Ensemble von poetischen Denkmälern dieser Literatur zu erweitern. Es ist erfreulich, daß mehrere Werke der in Böhmen schaffenden Dichter in der letzten Zeit moderne Editionen erfahren haben. Außer den bereits erwähnten Editionen H.-F. Rosenfelds erinnere ich hier an die Ausgaben der Lyrik Friedrichs von Sunburg durch Achim Masser,²⁴ an die Edition des *Tristan* Heinrichs von Freiberg durch Danielle Buschinger,²⁵ über einen Mangel an Ausgaben des *Ackermann aus Böhmen* können wir wahrlich nicht klagen. Eine große und komplizierte Aufgabe für künftige Germanisten ist eine neue Edition des *Alexanderromans* Ulrichs von Erzenbach, auch wenn die hundert Jahre alte Ausgabe Toischers immer noch im wesentlichen befriedigt. Seit Toischers Edition dieses riesigen Denkmals, der bereits die Rezensenten eine ungenügende Berücksichtigung der Varianten einiger Handschriften vorwarfen, kamen weitere Fragmente ans Licht, die man auch deshalb so schwer den drei bekannten Redaktionen zuordnen kann. Tatsächlich neue, herauszugebende Texte gibt es jedoch minimal. Es handelt sich vor allem um einige deutsche Übersetzungen theologischer Literatur, die in Prag um 1400 im Zusammenhang mit den damaligen theologischen Diskussionen an der Universität angefertigt wurden, die wohl gesellschaftlich so relevant waren, daß ein Bedürfnis ihrer Rezeption in den Volkssprachen entstanden ist. Ich denke hier z. B. an den Traktat des Matthäus von Krakau über die häufige Kommunion, der in Prag entstand und wohl auch hier ins

Deutsche übertragen wurde, an die Übersetzung von Bonaventuras *Soliloquien* vom Schreiber der Prager Altstadt Ulrich von Falkenau sowie an wenige weitere Werke solcher Art.

In das Arbeitsprogramm unserer auf die mittelalterliche Literatur orientierten Germanisten muß auch das Edieren von Denkmälern mit böhmischer Thematik einbezogen werden, die ins Deutsche übertragen wurden. Es handelt sich um Chroniken und Legenden, die in Böhmen lateinisch oder tschechisch verfaßt und aus den verschiedensten Gründen ins Deutsche übertragen wurden. Wir hoffen auf eine baldige Edition der mittelhochdeutschen Versübertragung der *Dalimil*-Chronik, deren Text an den Editor hohe Ansprüche stellt, denen die vorherigen Editionen gerecht wurden. Die Forschung beschäftigte sich bisher kaum mit den zwei deutschen Übersetzungen der Chronik des Přebík Pulkava von Radenín, was sich dadurch gerächt hat, daß man den Text der einen Übersetzung nicht mehr studieren kann, weil die einzige Handschrift während des zweiten Weltkrieges verbrannte. Ohne Edition und Untersuchung blieb bis heute auch die deutsche Übersetzung von Aeneas Silvius' *Historia Bohemica*, die der Breslauer Bürger Peter Eschenloer anfertigte. Auch wenn die Ausgaben und Untersuchungen dieser Denkmäler unter einem eng literarischen Aspekt wohl wenig Neues bringen werden, müssen diese Übersetzungen untersucht werden, damit man die Umstände ihrer Entstehung, ihre Funktion und ihren Rezipientenkreis erhellen kann.

Außerdem sollte unsere Germanistik auch weiterhin deutsche Literaturdenkmäler edieren, die sich auf unserem Territorium erhalten haben. Die meisten gelangten zu uns sekundär, vor allem mit Archiven und Bibliotheken fremder Adelsfamilien während des Dreißigjährigen Krieges, und man kann sie deshalb nur selten zur Präzisierung der Vorstellungen über das literarische Leben unserer Länder im Mittelalter nutzen. Diese Denkmäler sind trotzdem ein Bestandteil des kulturellen Reichtums unseres Landes, und ihre Edition sollte eine Ehrenpflicht unserer Germanisten sein.

3. Problemkreise

Wenn man die in den Darstellungen der deutschen Literaturgeschichte der mittelalterlichen deutschen Literatur aus Böhmen gewidmeten Passagen betrachtet, könnte man meinen, daß alle Fragen bereits beantwortet sind und daß es nichts mehr zu untersuchen gäbe. Es ist jedoch notwendig, sich von der ständigen Wiederholung einiger weniger Fakten und Charakteristiken zu lösen, mit denen die ritterliche Literatur des 13. Jh. sowie die Literatur der 2. Hälfte des 14. und des Beginns des 15. Jh. (Johannes von Neumarkt, Heinrich von Mügeln, Johannes von Tepl) abgehandelt wird. Eine solche Darstellung, die auch in den neuesten Standardwerken anzutreffen ist, erschöpft bei weitem nicht die Vielfalt dieser Literatur, entbehrt einer tieferen Sicht des nationalen und sozialen Hintergrundes ihrer Tradierung, beachtet kaum die Beziehung dieser Literatur zum zeitgenössischen tschechischen und lateinischen Schrifttum und schließt nicht die Werke ein, die in den böhmischen Ländern zwar

nicht entstanden sind, aber hier nachweislich tradiert wurden. In der schrittweisen Behebung dieses Mangels und schließlich in der Schaffung einer umfassenden monographischen Darstellung dieser Literatur sehe ich die wichtigste Aufgabe der tschechischen germanistischen Mediävistik. Man muß dabei möglichst gründlich die soziale und nationale Zusammensetzung der jeweiligen sozialen und territorialen Milieus erhellen, in denen solche Literatur gepflegt wurde, und feststellen, welche Funktion sie hier hatte. Das Material ist zwar fragmentarisch, aber trotzdem können aus ihm tiefere und differenziertere Schlußfolgerungen gezogen werden, als dies bisher getan wurde.

Unsere Germanisten sollten sich auch weiterhin mit dem Schaffen solcher Dichter wie Heinrich von Freiberg, Ulrich von Etzenbach, Johannes von Neumarkt und Johannes von Tepl befassen. Neue historische Fakten über sie, über ihre Werke und über ihre Beziehung zu unserem Milieu werden wohl kaum zu finden sein. Man wird also auch weiterhin auf ihre Texte selbst angewiesen bleiben. Bei ihrer Interpretation dürfen wir nicht um jeden Preis versuchen, aus ihnen weitere konkrete Angaben herauszudestillieren, sondern müssen die bekannte Tatsache respektieren, daß jedes Kunstwerk seine Autonomie hat, daß es eine Frucht der künstlerischen Phantasie ist, daß der Dichter nicht nur aufgrund seiner literarischen Kenntnisse und Lebenserfahrungen dichtet, sondern auch - und das wird gerade bei der mittelalterlichen Literatur manchmal vergessen - aus purer Fabulierlust. Trotzdem bin ich der Meinung, daß man auch bei der gründlich untersuchten Ritterepik aus dem Böhmen des 13. Jh. aufgrund der Überprüfung von historischen Quellen und einer behutsamen Interpretation einiger Textstellen zu kleinen Korrekturen, besonders bei der Datierung der Werke, gelangen kann. In solchen Fällen könnte das Werk eventuell auch in andere Zusammenhänge gestellt werden. Dies scheint mir z. B. bei der *Tristan*-Fortsetzung Heinrichs von Freiberg der Fall zu sein.

Für eine neue, wichtige und ziemlich schwierige Aufgabe halte ich den Versuch der Erfassung und Charakterisierung der unter dem deutschen Partiziat böhmischer und mährischer Städte gepflegten Literatur, die uns bis jetzt fast völlig unbekannt ist. Man muß damit rechnen, daß schon seit der Wende des 13. zum 14. Jh. das deutsche Patriziat in solchen Städten wie Prag, Kuttenberg und Eger ein gewisses, wenn auch nicht allzu intensives Interesse an volkssprachiger Literatur hatte. Die Wege zu seiner Feststellung führen über direkte Erwähnungen einiger Handschriften (z. B. die heute im steirischen Kloster Rein aufbewahrte Handschrift einer deutschen Psalmenübersetzung wurde 1372 für den Egerer Bürger Adam Ludwig geschrieben²⁶), über die Untersuchung von Stadtbüchern (für das 15. Jh. könnten z. B. noch einige Erwähnungen über Aufführungen von Theaterstücken zu finden sein), über Feststellungen von Personennamen literarischen Charakters (z. B. ist ein Parzival in Kuttenberg 1308 belegt) sowie über eine behutsame Identifizierung des Rezipientenkreises eines literarischen Werkes (vielleicht die deutsche *Dalimil*-Chronik?).

Zu den weiteren Aufgaben wird auch die Bewertung der in Prag und im

Umkreis der Prager Universität an der Wende des 14. zum 15. Jh. entstandenen deutschsprachigen Literatur gehören sowie ihre Eingliederung in den Gesamtkontext der Literatur und Kultur der böhmischen Länder jener Zeit. Hier sind die Ergebnisse der Forschung Konrad Burdachs und weiterer deutscher Literaturhistoriker sowie der tschechischen Historiker wie Ivan Hlaváček und Josef Trifška zusammenzufassen, auszuwerten und zu ergänzen, die sich mit einigen Gestalten und Werken der Prager Universitätsliteratur dieser Zeit beschäftigt haben. Weil es sich zumeist um theologische Literatur handelt, wird man diese Arbeit mit einer gründlichen Diskussion verbinden müssen, in welchem Maße in das Gesamtbild der literarischen Entwicklung die Fachliteratur einzubeziehen sei. In der Germanistik haben sich mit diesem Problem Gerhard Eis, Gundolf Keil und Peter Assion intensiv auseinandergesetzt, die diese Literatur eindeutig als einen integralen Bestandteil der Gesamtentwicklung der nationalen Literatur auffassen. Ihre Ansichten haben eine weitgehende, nicht jedoch eindeutige Zustimmung erfahren. Auch bei der Behandlung der literarischen Entwicklung in Böhmen müßten Kriterien diskutiert und aufgestellt werden, die helfen würden zu bestimmen, in welchem Falle die Fachliteratur in die allgemeine Literaturgeschichte gehört bzw. eine reine Angelegenheit eines konkreten Wissensgebietes ist und bleibt. Daß dies nicht leicht sein wird, zeigen z. B. einige Genres der geistlichen Prosa wie Predigten oder Erläuterungen des Dekalogs sowie die Fachliteratur, die zur Quelle der schöngeistigen Literatur wurde (z. B. *Ackermann*) usw. In unserem Kulturkontext wird es dabei um Zusammenhänge zwischen der lateinischen, tschechischen und deutschen Literatur gehen, wobei die Ansichten der Mittellateiner, Bohemisten und Germanisten über das Problem der Fachliteratur abzustimmen wären.

Schließlich wird es notwendig sein, die Literatur des Klostermilieus zu untersuchen. Dies ermöglichen auf eine hervorragende Weise die wohl komplett erhaltenen Handschriften der Egerer Klarissen; manches ist aus Goldenkron und aus einigen mährischen Klöstern bekannt. Die Klosterliteratur, soweit sie nicht durch die Hussitenzeit unterbrochen wurde, entwickelte sich besonders gerade im 15. Jh. Bei ihren Denkmälern ist einmal die Verbindung mit der geistigen Entwicklung im deutschen Klostermilieu allgemein zu untersuchen, zum anderen in Verbindung zu konkreten Regionen - es sind vor allem Einflüsse aus Nürnberg und aus dem Donaugebiet zu erwarten. Auch im Klostermilieu existierten wohl manchmal Beziehungen zwischen dem lateinischen und deutschen und sporadisch auch zwischen dem deutschen und tschechischen Schrifttum - wenigstens in dem Sinne, daß die Werke, die das Kloster in einer dieser Sprachen zur Verfügung hatte, in einer anderen Sprache nicht mehr anschaffen mußte u. dgl. Auch hier sind zahlreiche Teilfragen zu lösen, wobei die Materialbasis nicht immer ausreichend ist.

Auch weiterhin müssen Bohemisten und Germanisten ihre Aufmerksamkeit den alttschechischen Literaturwerken mit deutschen Parallelen schenken. Die tschechische Germanistik muß neue Editionen von deutschen Dichtungen verfolgen, die als Vorlage für alttschechische Werke dienten, und die

Bohemisten darüber informieren. Dies gilt vor allem für die Evidierung von verstreut publizierten kleinen Handschriftenfunden. Es wird notwendig sein, die Ergebnisse von textologischen Untersuchungen über die Beziehung der tschechischen und deutschen *Alexander*-Dichtung zusammenzufassen und zu ergänzen, sich nochmals mit solchen Werken wie *Herzog Ernst* zu beschäftigen; mit großer Vorsicht sollte man sich zum möglichen Wiederhall der mittelhochdeutschen Lyrik in der altschechischen Literatur äußern. Auf dem Gebiet der Komparation altschechischer Literaturwerke mit ihren deutschen Vorlagen gibt es noch viele Aufgaben und viel Raum für eine wirksame und beiderseitig nützliche Zusammenarbeit von Germanisten und Bohemisten.

4. Methodologisches

Abschließend möchte ich auf einige neue Wege hinweisen, die das Bild der mittelalterlichen deutschen Literatur in Böhmen und Mähren präzisieren helfen können. Aus deutschen, aber auch tschechischen mittelalterlichen Denkmälern müssen Erwähnungen über Werke der deutschen Literatur, ihrer Helden und Autoren zusammengestellt und ausgewertet werden, damit festgestellt werden kann, was dies über die Kenntnis dieser Werke und ihrer Themen im mittelalterlichen Böhmen aussagt. Ich denke z. B. an solche Fakten wie die Aufzählung der Dichter und Werke in den einleitenden Versen der von Heinrich von Freiberg gedichteten *Ritterfahrt Johans von Michelsberg*, an den stilistischen Wiederhall von Wolframs *Parzival* bei einigen deutschen Dichtern aus Böhmen, an die Erwähnung Dietrichs von Bern bei Dalimil, an die des Neidhart bei Hus u. dgl.

Ein arbeitsaufwendiger und wohl nicht immer problemloser Weg wird die Erfassung derjenigen Handschriften sein, die die bisherige Forschung aus sprachlichen oder anderen Gründen in Böhmen und Mähren lokalisiert. Die Zusammenstellung und Auswertung dieser Handschriften (bei der man sich vor dem auch unbewußten Streben hüten muß, möglichst viel in Böhmen zu lokalisieren) könnte wenigstens teilweise erhellen helfen, was alles, wann und in welchen gesellschaftlichen Kreisen in den böhmischen Ländern von der mittelalterlichen deutschen Literatur tradiert wurde.

Über die Kenntnis der deutschen Literatur in Böhmen konnte man anhand der Analyse von Personennamen literarischen Charakters aus dem vorhussitischen Böhmen bereits einiges feststellen.²⁷ Diese Analyse soll durch Exzerpierung aus neuen Editionen historischer Quellen sowie aus dem unedierte Material fortgesetzt werden.

Wie bereits festgestellt, ist der Weg zum Schreiben einer komplex aufgefaßten Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen und Mähren von den Anfängen bis zum Ausgang des 15. Jh. sehr lang und beschwerlich. Bevor man zu seinem Ziel gelangt, sind in zahlreichen Spezialstudien viele grundlegende sowie Teilprobleme zu lösen, von denen hier einige gezeigt wurden. Erst dann kann eine gründliche Geschichte der mittelalterlichen deutschen Literatur aus unseren Ländern, gestützt auf eine seriöse Feststellung des tatsächlichen Umfangs, der Funktion und der Bedeutung dieser Literatur sowie auf die

gründliche Kenntnis ihrer Pflege, diesem Phänomen den ihm in der Kulturgeschichte Böhmens gebührenden Platz zuweisen.

Anmerkungen

1. Der Beitrag ist eine leicht veränderte Fassung des am 16.12.1991 an der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität České Budějovice gehaltenen Inaugurationsvortrages.
2. Eine erste kurze Darstellung des Themas ist der Artikel von MARTIN, E.: Die deutsche Literatur Böhmens im Mittelalter. In: Mitteilungen der Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (weiter nur: MVGDB) 16, 1878, S. 20 - 33.
3. Bd.1: TOISCHER, W.: Wilhelm von Wenden, ein Gedicht Ulrichs von Eschenbach. Prag 1876; Bd. 2: KNIESCHEK, J.: Der Ackermann aus Böhmen. Prag 1877; Bd. 3: BENEDICT, A.: Das Leben des heil. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johannes VIII. von Olmütz. Prag 1880; Bd. 4: SINGER, S.: Ulrich von dem Türlein, Willehalm. Prag 1893. Reprint aller 4 Bände Hildesheim 1968.
4. Die bisher einzige Einschätzung von Kniescheks Leben und Werk bringt der Nekrolog Wendelin Toischers in MVGDB 30, 1892, S. 297 - 302.
5. Die Ausgabe Wilhelms von Wenden siehe Anm. 3; Alexander von Ulrich von Eschenbach, Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 183. Tübingen 1888.
6. KRAUS, A. in: Český časopis historický 1, 1895, S. 260 - 269.
7. FÜRST, R. in: Euphorion 2, 1895, S. 649 - 657.
8. BERNT, A.: Heinrich von Freiberg. Halle 1906.
9. EIS, G.: Die Sendung der deutschen Kultur im Sudetenraum. Reichenberg 1940, S. 8-9.
10. GIERACH, E.: Sudetendeutsche Lebensbilder I-III. Reichenberg 1926 - 1934; Ders.: Die Dichtung der Sudetendeutschen im Mittelalter. In: Sudetendeutsche Monatshefte 1935, S. 61 - 66; BITTNER, K.: Deutsche und Tschechen. Zur Zeitgeschichte des böhmischen Raumes. Bd. I. Von den Anfängen zur hussitischen Kirchenerneuerung. Brünn-Prag-Leipzig-Wien 1936 und weitere.
11. EIS, G.: Beiträge zur mittelhochdeutschen Legende und Mystik. Untersuchungen und Texte. Berlin 1935.
12. So z. B. auch SCHWARZ, E.: Sudetendeutsches Schicksal im Laufe der Jahrhunderte. München 1974².
13. In: Ostdeutsche Wissenschaft, Jahrbuch des Ostdeutschen Kulturrates 6, 1959, S. 71 - 116. Bereits 1949 entwickelte Eis das Programm der Erforschung dieser Literatur im Artikel "Aufgaben der sudetendeutschen Literaturgeschichtsschreibung". In: Stifter-Jahrbuch 1, 1949, S. 9 - 22.
14. Die Bibliographie der Veröffentlichungen von Leopold ZATOČIL bis zum Jahre 1982 ist enthalten in: Sborník prací filosofické fakulty brněnské university A 13, 1964, S. 6-10; A 22 - 23, 1974 - 1975, S. 7 - 8 und K 6 (= Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik IV), 1984, S. 8 - 9.
15. BOK, V.: Studien zur Geschichte der deutschen Literatur in Südböhmen in der Zeit bis zum Dreißigjährigen Krieg. Masch, 1980.
16. TERRAY, E. - BOK, V.: Nemecká literatúra I -- (Deutschsprachige Literatur I). Bratislava o.J. (1991), S. 213 - 223.
17. Vgl. besonders seinen Artikel: Zum Verhältnis der altschechischen zur

altdeutschen Literatur. In: Korrespondenzen, Festschrift für Dietrich Gerhardt. Gießen 1977, S. 445 - 448.

18. ROSENFELD, H.- F.: Herzog Ernst D und Ulrich von Eschenbach. Leipzig 1929.

19. ROSENFELD, H.- F.: Ulrich von Etzenbach, Wilhelm von Wenden, Deutsche Texte des Mittelalters 49. Berlin 1957, S. V - XX.

20. ROSENFELD, H.- F.: Herzog Ernst D (wahrscheinlich von Ulrich von Etzenbach), Altdeutsche Textbibliothek Nr. 104. Tübingen 1991.

21. KOHLMAYER, R.: Ulrichs von Etzenbach "Wilhelm von Wenden". Studien zur Tektonik und Thematik einer politischen Legende aus der nachklassischen Zeit des Mittelalters. Meisenheim am Glan 1974.

22. ŠVÁB, M.: Zu den deutsch-tschechischen Literaturbeziehungen und deren Spezifität um 1300. In: Serta Slavica in memoriam Aloisii Schmaus. München 1971, S. 696 - 703.

23. HRABÁK, J.: Zu den deutsch-tschechischen literarischen Beziehungen im Mittelalter, In: Polyglotta, Spisy University J. E. Purkyně v Brně, Filosofická fakulta 159. Brno 1971, S. 98 - 104.

24. MASSER, A.: Die Sprüche Friedrichs von Sonnenburg, Altdeutsche Textbibliothek 86. Tübingen 1979.

25. BUSCHINGER, D.: Heinrich von Freiberg, Tristan. Göppingen 1982.

26. Vgl. den Kolophon des Cod. 204 des Stiftes Rein, abgebildet gegenüber der Seite 49 des Aufsatzes von RATCLIFFE, F., W.: Die Psalmenübersetzung Heinrichs von Mügeln: Die Vorrede, der 'schlichte' Psalmentext und Probleme einer Herausgabe. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 84, 1965, S. 46 - 76.27. BOK, V.: Existovalo staročeské zpracování eposu o Parzivalovi?, In: Listy filologické 112, 1989, S. 137-143.

HANA MARKOVÁ

Hájeks "Kronika česká" (1541) und die deutsche Übersetzung von Johann Sandel (1596)

Im 16. Jh. wurden in Böhmen mehrere Darstellungen der böhmischen Geschichte verfaßt, in denen die Landesgeschichte zumeist unter konfessionellen Aspekten dargeboten und gedeutet wurde. In den 90er Jahren des 16. Jh. übertrug Johann Sandel das Werk *Kronika česká* Václav Hájeks von Libočany aus dem Tschechischen ins Deutsche und gab es 1596 in Prag bei Nicolaus Straus unter dem Titel *Böhmische Chronika* heraus. Auf den ersten Blick mag es verwundern, daß der Lutheraner Sandel als Vorlage das 1541 erschienene Werk des katholischen Priesters Hájek wählte und nicht etwa das des Utraquisten Martin Kuthen von Špínsberk *Kronika o založení země české a o prvních obyvatelích jejích* (1538) oder die allerdings vorwiegend auf den Nachweis der alten Tradition der Kommunion unter beiderlei Gestalt ausgerichtete knappe historische Darstellung *Česká kronika* von Bohuslav Bílejovský (1537). Man kann vermuten, daß Sandel Hájeks Chronik deswegen bevorzugte, weil sie eine umfassendere Darstellung der böhmischen Geschichte als die übrigen Werke bot und zugleich durch ihre Erzählweise dem Geschmack des Publikums nach einer belehrenden und unterhaltenden Lektüre viel besser entgegenkam. Ähnlich war es übrigens auch beim Lutheraner Martin Boregk, der bereits 1587 in Wittenberg seine *Behmische Chronika* publizierte, die auf das Werk *Historia regni Bohemiae* (1552) des Olmützer Humanisten und Bischofs Johannes Dubravius zurückgeht, der wiederum an Hájeks Chronik angeknüpft hatte. Bei Boregk spielte allerdings für die Wahl der Vorlage deren lateinische Abfassung die entscheidende Rolle.

Hájeks *Kronika česká* ist die umfangreichste Beschreibung der tschechischen Historie, die bis in die Zeit des Autors selbst reicht. Sie schildert die Begebenheiten von der angeblichen Ankunft des Urvaters Čech (nach Hájek im Jahre 644) bis zum Antritt der Habsburger auf den böhmischen Thron (1526). Hájek benutzt dabei eine rein annalistische Weise der Beschreibung und schreibt im Interesse des Adels.

"Hájeks böhmische Chronik ist ein systematischer, durchdachter literarischer Kampf eines Tschechen gegen die böhmische Reformation."¹

Hájeks Übersetzer hingegen war ein eifriger Protestant. Der aus Luditz/Žlutice